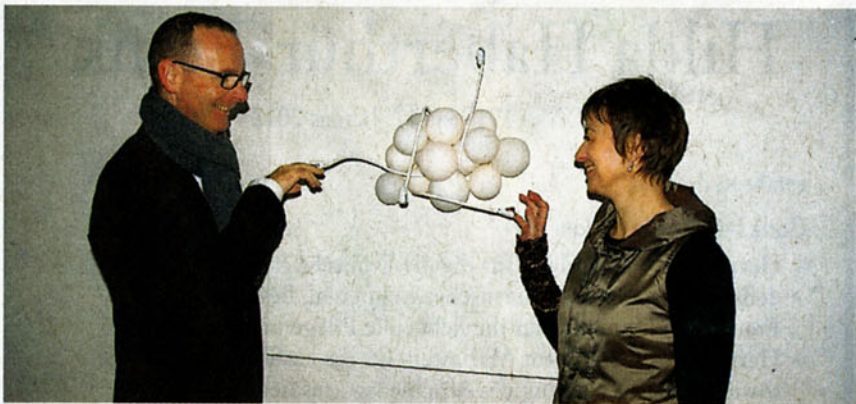


# WOCHENBLATT

für das Schwarzbubenland und das Laufental  
Kunst zum Leben erweckt



**Bitte anfassen:** Der Pulsschlag des Betrachters bringt das Kunstwerk aus Lämpchen zum Leuchten; dies und mehr zu bewundern gibt es in der Galerie Chelsea in Laufen. FOTO: BEA ASPER

bea. Eine Ausstellung im Krankenhaus sowie die Ultraschalluntersuchungen während der Schwangerschaft haben Denise Kratzer auf die geniale Idee gebracht, aus Lämpchen und Pulsmesser ein kunstvolles Herz anzufertigen. «Kunst zum Anfassen, Kunst, die durch den Betrachter lebendig wird», war schon immer ihr Konzept, doch mit dem Objekt «Cor» trifft sie mitten in die Herzen. Wenn der Betrachter mit dem Kunststück in Verbindung tritt, beginnt dieses zu blinken, sanft oder ganz aufgeregt – es ist ein Kunstwerk, welches das Innenleben des Betrachters zum Ausdruck bringt – gemessen am jeweiligen Pulsschlag. «Emotionen und Lebensenergie werden so gleichsam visualisiert», erklärt die Basler Kunstwissenschaftlerin Françoise Theis. Sie führte am Sonntag an der Vernissage die Gäste auf wunderbare Art durch die Ausstellung, deutete, erläuterte und erzählte Anekdoten aus dem kunstvollen Leben.

«Cor» ist aber nur ein Element der aktuellen Ausstellung in der Galerie Chelsea. Auch die Stuhl-Ansichten «In den Raum gesprochen» von Claudia Waldner laden ein zum Mitmachen und Miterleben, wie sich die Perspektiven verändern – je nachdem, ob man auf dem Stuhl mit verkürzten oder verlängerten Stuhlbeinen Platz nimmt oder sich versucht ein Bild zu machen von 120 Holzstühlen, die nicht wie gewohnt

nebeneinander stehen, sondern wie zufällig aufeinandergeschichtet sind.

In eine andere Welt versetzt wird man von der jungen Künstlerin Nici Jost. Ihre Objekte sind aus dem Alltag gegriffen, doch voller Fantasie verfremdet. Ein Schuh, eine Wiese, ein Schmuckkästchen, eine Tasse und ein Ohr: «I spy with my little eye» (2011) – ebenfalls in der Ausstellung zu sehen – waren bisher Träger und Hüllen ihrer winzigen Videoarbeiten. Und auch ihr neues Werk «Minimassive Black Hole» wird beim intensiven Betrachten zur Wunderbox. «Leichtfüssig entstehen vielschichtige Dialoge zwischen Malerei, Installation, Skulptur, Fotografie und Video», lobt Theis.

Mit dem «Schnittpunkt» von Angelika Schori ist die räumliche Aufteilung in der Galerie unterbrochen und die unterschiedlichen Werke der unterschiedlichen Künstlerinnen, die aber durch eine Freundschaft miteinander verbunden sind, erscheinen nicht im Kontrast, sondern in einem fließenden Übergang. Schori bringt mit «Rahmen als Bild» und den wundervollen Fotografien (ohne Montage) viel Farbe und Lebensfreude in die Ausstellung. Mit ihrer Vielfalt, dem grossen Spielraum und den unterschiedlichen Perspektiven ist diese Ausstellung für jeden Besucher ein wahrer Genuss – noch zu erleben bis zum 10. März.